

FÜRSTLICH FÜRSTENBERGISCHES ALTENPFLEGEHEIM HÜFINGEN

Respektvoll umgehen – mit Menschen und mit Häusern

Milieuverbesserung und betriebliche Entlastung durch einen dreigeschossigen Anbau für Menschen mit Demenz

Im Alter im Schloss wohnen und gepflegt werden ist eine durchaus attraktive Perspektive – ein altes Schloss mit seinen für repräsentative Zwecke dimensionierten Räumen als Pflegeheim wirtschaftlich zu betreiben, ist eine echte betriebliche Herausforderung.

In Hüfingen zeigte eine Analyse der baulichen und betrieblichen Situation die Notwendigkeit einer baulichen Erweiterung, durch die die hohe Zahl an Mehrbettzimmern reduziert werden kann. Gleichzeitig wurde die Chance gesehen, die Spezialisierung auf Demenz weiter ausbauen und eine regionale Schwerpunktfunktion wahrzunehmen.

Die drei Geschosse des Erweiterungsbaus bieten Raum für drei Wohngemeinschaften, die besonders auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz ausgerichtet sind. Der winkelförmige Bau lässt den Blick auf die historische Fassade frei und fügt sich mit seiner zurückhaltenden, aber differenzierten Architektursprache gut ins Gesamtensemble ein. Der Neubau kaschiert die unschöne Rückfassade der angrenzenden Stadthalle und verbessert die Wirkung des Gebäudegefüges im Herzen der Stadt. Die Nähe zum Garten, der mit geringem Aufwand weglaufig gestaltet wurde, ist gerade bei Demenz von ausschlaggebender Bedeutung.

Im Mittelpunkt der Wohngemeinschaften liegt der Ess-Wohnbereich mit offener Küche, die Flure sind weitgehend natürlich belichtet und zusätzlich mit indirekter Beleuchtung (500 Lux, circadianes Licht) ausgestattet, die Wegeführung ist überschaubar, es bieten sich vielfältige Aus- und Durchblicke. Motorisch unruhige BewohnerInnen finden an den Endpunkten der Flure Ablenkungen durch Ausblicke oder gemütliche Sitzecken. Farb- und Lichtgestaltung sowie die ungewöhnliche Modulation der Flurwand bieten vielfältige Anregungen. Ein verglaste Verbindungssteg zum Schlossanbau erleichtert die organisatorische Verknüpfung zum Bestand. Am Übergang zum Neubau werden dort Zimmer aufgegeben und zu einem großzügigen Aufenthaltsbereich umgenutzt, damit wird die Belichtung auch im Schlossanbau deutlich verbessert.

Verknüpfung Bau und Betrieb: Leitbild Nutzungsoffenheit

Bauliche Konzepte müssen die Dynamik betrieblicher Veränderungen berücksichtigen. Ein Pflegeheim ist dann zukunftsorientiert geplant, wenn

unterschiedliche Nutzungsoptionen möglich sind. Dabei sollten unterschiedliche Wohnformen, aber auch eine Anpassung an unterschiedliche betriebliche Rahmenbedingungen oder verschiedene Klientelgruppen möglich sein. Eine besondere Herausforderung sind dabei Konzepte, die Personalpräsenz in Kleingruppen vorsehen, wie z.B. Wohngemeinschaften.

In Hüfingen werden durch den Anbau unterschiedliche Möglichkeiten der Zusammenfassung zu betrieblichen Einheiten geschaffen. Man kann den Neubauteil und den sanierten Schlossanbau als jeweils ein Haus (mit ca. 36 Plätzen) betreiben, in dem jeweils drei Wohngemeinschaften zu je 12 Plätzen übereinander angeordnet sind (vertikale Zusammenfassung). Es gibt aber auch im 1. und 2. Geschoss die Möglichkeit, den Neubauteil mit dem sanierten Schlossanbau zusammenzuschalten (horizontale Zusammenfassung) und als eine Einheit zu organisieren. Die Lage der Pflegestützpunkte und der Pflegebäder ist jeweils so gewählt, dass diese alternativen Nutzungsmöglichkeiten gestützt werden.

Pflege- und Betreuungskonzeption und organisatorische Umsetzung

Für Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz gilt: Betreuung hat Vorrang vor Hauswirtschaft und Pflege. Mitarbeiter der psychosozialen Betreuung, der Pflege und der Hauswirtschaft arbeiten eng zusammen, eine Orientierung an den Routinen der somatischen Pflege wird vermieden.

In den Wohngemeinschaften für 12 Personen sind tagsüber Präsenzkräfte anwesend, die durch eine Haushaltshelferin unterstützt werden. Die Präsenzkräfte sind die primären Bezugspersonen, strukturieren den Tagesablauf, entwickeln biographieorientierte Konzepte für Aktivitäten und binden die Bewohner soweit wie möglich in Haushaltsaktivitäten ein. Dieses Modell nimmt Elemente des Konzepts der Hausgemeinschaften auf, unterscheidet sich aber durch die eindeutig über Betreuung (und nicht Hauswirtschaft) definierte Rolle der Präsenzkraft. Kochen ist therapeutische Aktivität und nicht tägliche Notwendigkeit, da das Essen oder geeignete Komponenten nach wie vor aus der Küche bezogen werden.

Es wird davon ausgegangen, dass diese Konzeption primär für gruppenfähige Demenzkranke geeignet ist. BewohnerInnen mit starken Verhaltensauffälligkeiten werden mit Priorität im EG des Neubauteils mit direktem Gartenzugang wohnen, in dem durch besondere technische Maßnahmen (selektive Türöffnung) das Erleben von Autonomie ohne hohes Sicherheitsrisiko möglich wird. Dort wurde auch ergänzend zum circadianen Licht in den Fluren der Therapiezone eine Lichtdecke mit ca. 2000 Lux installiert, von der positive Wirkungen auf Befinden und Verhalten erwartet werden. Demenzkranke im frühen Stadium können solange in den allgemeinen Pflegebereichen integriert bleiben, bis für sie auf Grund des Fortschreitens der Krankheit ein Milieuwechsel angezeigt erscheint. Im EG besteht auch die Möglichkeit, Tagesgäste aufzunehmen.